



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung**

**Kerschensteiner, Georg**

**München [u.a.], 1955**

2. Das Wesen des pädagogischen Tuns.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82872)

Anderen im Auge, für den zu wirken nicht notwendig auch Vorteile für sich mitbringt, wie bei dem sozial Eingestellten. Hier, wo es sich im wesentlichen nur um die ethisch soziale Einstellung handelt, d. h. um Verwirklichung des Sittlichkeitswertes, wird diese Scheidung belanglos. Wir werden daher immer nur von der sozialen Einstellung reden. Zu den ersteren würden vor allem die echten Mütter, zu den letzteren gewisse Organisatoren des Bildungswesens einer Gemeinschaft gehören. Das ist natürlich eine theoretische Scheidung. Sie hebt nur die Grundeinstellung hervor, bleibt sich aber bewußt, daß in jede der beiden Gruppen auch die Blickrichtung der anderen Gruppe mit hereinspielt. Wer die Berechtigung dieser Unterscheidung klar erkennen will, braucht nur die ersten drei Biographien im ersten Bande der „Pädagogik der Gegenwart“ in Selbstdarstellungen (Felix Meiner, Leipzig 1926) nachzulesen, die zweifellos drei recht verschiedene Typen wiedergeben.

2. Das Wesen des pädagogischen Tuns. Immerhin aber wird unser Blick auf die „Pestalozzinaturen“ gerichtet sein müssen, d. h. auf die Menschen des absichtlichen, praktischen pädagogischen Tuns, wenn wir das Wesen der Erziehnatur ergründen wollen. Indem wir aber dieser Absicht nachgehen, zeigen sich sofort bemerkenswerte Unterschiede. Denn jedes bewußte absichtliche Handeln entspringt einem Willensakt; jeder Willensakt aber ist das Ergebnis oder, um das Abhängigkeitsverhältnis schärfer auszudrücken, eine Funktion von Neigungen und Motiven.

Die Motive des pädagogischen Handelns sind Vorstel-

lungen von Werten, die zu pflegen, oder von Unwerten, die zu unterbinden sind. Werte pflegen heißt, sie entweder in sich oder in anderen Menschen oder aber in sachlichen Gütern verwirklichen. Werte bewußt in sich verwirklichen, ist Selbsterziehung. Werte bewußt in anderen verwirklichen, ist Fremderziehung. Werte in Sachgütern verwirklichen, bedeutet Wissenschafts- oder Kunst- oder Religionsgüter, technische, politische oder Gesellschaftsgüter erzeugen. Ob das eine oder das andere geschieht und wie es geschieht, hängt ab a) von den Neigungen des betreffenden Individuums, b) von der Natur oder der Art des Wertes bzw. den Wertvorstellungen oder Motiven.

Was die Neigungen betrifft, so sind sie dauernde Veranlagungen, vermöge welcher in uns regelmäßig das Streben oder der Wunsch lebendig wird, eine mögliche Handlung zu vollziehen, sobald wir uns gewisse Seiten oder Folgen dieser Handlungen vorstellen. (Vgl. auch G. Heymanns „Einführung in die Ethik“, Leipzig 1914, Ambrosius Barth, S. 37.) Während also die Motive wertbetonte Vorstellungen vom Ziel oder den Folgen unseres Handelns sind, sind die Neigungen nichts anderes als die individuellen Formen der Empfänglichkeit für solche Motive. Diese Neigungen sind als Triebe und Instinkte uns angeboren oder haben sich durch gewisse Umstände aus angeborenen Trieben und Instinkten heraus entwickelt, in welchem Falle wir sie erworben nennen. Neben den zahllosen Formen egozentrischer Neigungen (Machtbedürfnis Erwerbsbedürfnis, Besitztrieb, Anerkennungstrieb, Selbsterhaltungstrieb, Geschlechtstrieb, Freiheitsdrang, Genußsucht, Habsucht usw.) und neben den ebenso zahlreichen altruistischen

und sozialen Neigungen (Mitleid, Sympathie, Zuneigung, Solidaritätsgefühl, Freigebigkeit usw.) stehen die rein sachlichen Neigungen wie die mannigfaltigen Formen der theoretischen, ästhetischen, religiösen, technischen, wirtschaftlichen Neigungen und Interessen. Es fragt sich: welche dieser Neigungen kennzeichnet das echte pädagogische Tun? Wir lösen diese Frage zugleich mit der Frage nach der Art oder Natur des Wertes, von der seine Verwirklichungsmöglichkeit bis zu einem gewissen Grade mit abhängig ist.

Man kann nämlich die Natur der Werte unter dem Gesichtspunkt des Materials ordnen, in dem sie sich verwirklichen lassen. Es gibt zunächst Werte, die ausschließlich in Sachgütern ihre Verwirklichung erfahren. Dies ist der Fall beim ökonomischen oder Nutzwerte. Er findet in den mannigfachen technischen Gütern seine Träger. Alsdann gibt es Werte, die sowohl in Sachgütern als auch in Personen oder im persönlichen Leben ihre Verwirklichung finden können, wenn auch in verschiedenen Färbungen. Hierher gehören die ästhetischen Werte der Schönheit der Kunstwerke, der Schönheit der Naturgebilde, weiterhin die äußere Schönheit des Menschen und die Schönheit als innerer Wert einer bestimmten Form des menschlichen Seins und Lebens, wie sie sich in der „Schönen Seele“ Schillers oder dem humanistischen Ideal Humboldts darstellt. Aber auch die logischen Werte können in Personen verwirklicht sein, insofern ein streng philosophisch aufgebautes Sinngefüge auch eine Gestaltung des logischen Wertes ist und nicht bloß der abstrakt formulierte Satz, in welchem allerdings der logische Wert in seiner reinsten Gestalt erscheint.

Von beiden Gruppen unterscheiden sich nun solche Werte, die an sich nur in Personen oder im persönlichen Leben der Gemeinschaft als ihren Trägern in die Erscheinung treten. Dahin gehören vor allem die sittlichen und religiösen Werte. Wenn man neben Personen auch Institutionen als religiöse oder sittlich gute bezeichnet, so ist das in übertragener Bedeutung gemeint, insofern eben diese Institutionen, Organisationen, Gesetze, Verfassungen sittliches oder religiöses Verhalten der Menschen vorschreiben oder auslösen.

Wer nun bei seiner Wertverwirklichung vorzugsweise oder ausschließlich von solchen Werten bestimmt wird, die Personen oder persönliches Leben der Gemeinschaft als Träger erlauben oder erfordern, wird von selbst sein Tun auf die Gestaltung der eigenen oder fremden Person richten. Damit ist die pädagogische Einstellung im weitesten Sinne gegeben. Prüft man nun aber, warum ein Mensch von den möglichen Richtungen und Wertverwirklichungen gerade diejenigen wählt, bei denen er sich an das Material der fremden Personen halten muß, so wird man sich unschwer davon überzeugen, daß dies mit seiner natürlichen Neigung zum Menschen als solchen, d. h. mit einer sozialen Grundrichtung des Fühlens und Wollens, mit einer starken Ausprägung zweier Elementargefühle in seiner seelischen Veranlagung, nämlich der Sympathie und Zuneigung zum Menschen, zusammenhängt. Zugleich wird auch klar, daß eine solche pädagogische Grundveranlagung, die zu Wertverwirklichungen in fremden Personen drängt, nicht gut bestehen kann ohne eine Neigung zur Wertverwirklichung im eigenen persönlichen Leben. Umgekehrt dagegen braucht

die Neigung, in sich selbst Werte zu verwirklichen, nicht notwendig mit der Neigung verbunden zu sein, auch andere zu Wertträgern zu machen. Dem Drange aller objektiven Werte, sich zu verwirklichen, ist Genüge getan, wenn sie irgendwie verwirklicht werden. Aber das Wesen der Sympathie, der emotionalen Grundlage alles pädagogischen Tuns, ist Einfühlung. Einfühlen heißt: sich selbst im anderen wieder erleben. Darum ist Wertverwirklichung im anderen nicht gut möglich ohne Wertverwirklichung in uns selbst. Dagegen braucht Wertverwirklichung in uns selbst, eben weil sie die sympathische Grundneigung nicht erfordert, nicht zum pädagogischen Tun an anderen zu führen.

Wir nennen nun einen Menschen, in welchem die Grundgefühle der Sympathie und Zuneigung (Liebe) zum Mitmenschen vorherrschen, einen sozial gerichteten Menschen, wobei wir uns der vorhin erwähnten besonderen Form des altruistischen Menschen bewußt bleiben wollen. Die Seele des Erziehers ist also eine Seele vom sozialen Typus. Nicht jeder sozial gerichtete Mensch braucht notwendig eine Erziehernatur zu haben, aber jede echte Erziehernatur muß dem sozialen Typus angehören.

3. Das pseudo-pädagogische Tun. Das ist das Grundmerkmal der Seele des Erziehers. Es ist von weittragender Bedeutung für alle Lehrerbildung, daß wir dieses Grundmerkmal nicht aus dem Auge verlieren, sofern wir verlangen, daß der Lehrer auch Erzieher sein soll. Dies braucht keineswegs notwendig der Fall zu sein, wie wir später noch deutlicher sehen werden. Die Neigung zur Beeinflussung des Men-